



Neue Zürcher Zeitung  
8021 Zürich  
044/ 258 11 11  
www.nzz.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 129'722  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 831.5  
Abo-Nr.: 831005  
Seite: 49  
Fläche: 16'163 mm<sup>2</sup>

## Im musikalischen Nationalpark

*Entdeckungen mit Bratsche, Orgel und Vokalensemble*

**Peter Hagmann** · Was das sei: Schweizer Musik? Ist es nicht, Hand aufs Herz, jene zweitklassige Musik, die wenig in sich selbst ruht, umso mehr dafür der nationalen Zuschreibung und der mit ihr verbundenen Schutzzone bedarf? Wie überholt das Klischee ist, war an dem eben nicht nur verdienstvollen, sondern in gewisser Weise auch grandiosen (z)eidgenössischen Wochenende beim Lucerne Festival zu erfahren. Das Gebastelte gab es auch, fürwahr, aber ohne das geht es nicht; jede treffende Idee braucht ihren Boden.

Und ihre Botschafter: ihre Interpreten. Zum Beispiel das von Peter Siegwart geleitete Vokalensemble Zürich, dessen vergleichsweise bescheidener Ruf in keinem Verhältnis zu seiner ausgezeichneten Qualität steht. Zusammen mit zwei Posaunisten aus der Musikhochschule Luzern stellten die zwölf Sängerinnen und Sänger ein klanglich dichtes «Andante» von Franz Furrer-Münch vor, der an diesem Wochenende den Prix Marguerite Stachelin des Schweizerischen Tonkünstlervereins erhalten hat. Packend auch die «Raummusik» von Dieter Ammann, dem Composer in Residence dieses Luzerner Sommers. Drei getrennt aufgestellte Vokalquartette treten musikalisch in immer wieder unterschiedliche Distanz zueinander, so dass das Netz der Stimmen hier enger, dort weiter erscheint. Und auch wenn dieses Madrigal an hergebrachten

Modellen anschliesst, besticht es doch durch seine ausgeprägte Handschrift.

Kompetente Botschafterin war auch die an der Luzerner Hochschule wirkende Organistin Elisabeth Zawadke. Sie spielte an diesem Abend – der durch Roland Mosers ebenso feinsinnige wie witzige «Vorrede» für zwei Posaunen, kleines Schlagzeug und grosse Jesuitenkirche eröffnet wurde – mehrere neue Stücke für ihr Instrument. Darunter die «Etudes-bagatelles» des Zürcher Organisten und Komponisten Michael Pelzel. Mit einem geräuschhaften Präludium auf Tasten und Pedal fing ein Stück an, das verspielt und amüsant mit Effekten wie halbgezogenen Registern arbeitet und zu ganz ungewöhnlichen Klängen findet.

Vor allem aber: Anna Spina, die Bratscherin aus Bern. Von sehr unterschiedlichem Interesse, was sie im Luzerner Saal des KKL präsentierte. Überaus eindrücklich allerdings «Prologue» von Gérard Grisey, ein Meisterwerk. Das Vorspiel zu seinem Zyklus «Les Espaces acoustiques» arbeitet in der Tradition der französischen Spektralistin allein mit natürlichen Obertönen – und hier der Reihe über den einen Halbton nach unten gestimmten Grundton der Bratsche. Anders als auf ihrer neuen CD bei Neos stellte Anna Spina das Stück in einer wirkungsvollen Fassung mit Live-Elektronik vor, in der das tiefe H ein mächtiges Fundament bildete.